Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 20

Artikel: Rot-Kreuz-Chronik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rot-Kreuz-Chronik.

2 54/321

Ein süßes Geschenk.

Man soll nur nicht glauben, daß unsere tapfern Eidgenossen das Süße nicht lieben, im Gegenteil, es wird hoch geschätzt. Davon zeugen eine ganze Menge kleiner Briefchen, die an diesen Tagen aus allen Gauen des Schweizerlandes herflattern und den Dank erfreuter Soldaten bezeugen. Und der Grund davon? Die bekannte Schokoladenfirma Cailler & Cie. in Broc bei Bulle hat den kranken Soldaten ein herrliches Geschenk gespendet in Form von 640 Kilo der feinsten Schokoladenbonbons. An einem Tage kamen zirka 200 elegante Kistchen mit der beliebten Gabe gefüllt an. Diese Kistchen wurden im Einverständnis mit dem Geber an zirka 80 Militärspitäler, in denen kranke Soldaten lagen, verteilt und werden dort keine geringe Ueberraschung hervorgerufen haben. Auch wir sagen den edlen Gebern im Namen der sonst wirklich nicht verwöhnten Soldaten für diesen süßen Gruß unsern herzlichsten Dank.

Von Pulswärmern und Heimarbeit.

Daß das Rote Kreuz mit seiner Fürsorge für die Soldaten zu gleicher Zeit auch an die armen Arbeitslosen gedacht hat, findet reichlich Anklang. Wie unsere Leser in der letzten Nummer gelesen haben werden, hat das Rote Kreuz Wolle und Hemdenbarchent für beinahe Fr. 100,000 angekauft und durch die Zweigvereine an Arbeitslose verteilen lassen, damit dieselben Hemden, Socken und namentlich Pulswärmer daraus verarbeiten, gegen Lohn, der im Betrag von gegen Fr. 40,000 wiederum aus dem Sammelertrag des Roten Kreuzes der armen Bevölkerung zugute gekommen ist.

Wie sehr diese Rot-Kreuz-Leistung begrüßt wurde, geht daraus hervor, daß immerfort Bitten um Material zur Verarbeitung an uns gelangen. Leider verfügen wir nicht über so große Mittel, daß sie uns erlauben würden, diese Arbeit unbegrenzt fortzusetzen. Die Ansprüche, welche an das Rote Kreuz erhoben werden, sind gewaltige, und die Summe von zirka Fr. 800,000, die wir bisher eingenommen haben, reicht kaum aus für das Nötigste.

Wir müssen doch stets im Auge behalten, daß unser Land schließlich doch noch in die Kriegswirren hineingezogen oder doch von Internierten überflutet werden könnte; von den Epidemien, die den Heerzügen folgen, wie die Geier der müden Karawane, gar nicht zu reden. Darum dürfen wir in der Beschaffung von warmen Kleidungsstücken nicht erlahmen. Lauter und dringlicher tönt der Ruf nach solchen Unterkleidern von den hohen Bergen herunter, wo unsere Wehrmänner der Kälte und allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Wir richten daher die erneute Bitte an alle, die es tun können, uns mit Pulswärmern versorgen zu wollen. Gerade nach diesen so einfach herzustellenden und so wohltätig wirkenden Dingerchen herrscht große Nachfrage. Welche Freude haben wir, wenn uns Schulkinder als Erfolg ihres rührenden Fleißes hie und da schöne Posten von diesen Pulswärmern zusenden. Man sage nicht, es sei zu wenig. Wer einmal kalt gehabt hat und die kleinen gestrickten Rohre über die Handgelenke zog, weiß, wie wohl sie tun.

Unsere Geldsammlung.

Bei dieser Gelegenheit dürfen wir mit großer Genugtuung der schweizerischen Opferwilligkeit gedenken, die die immerhin beträchtliche Summe von rund Fr. 800,000 aufgebracht hat in so schwerer, geldarmer Zeit. Und wie schwer überall diese Zeiten sind, geht auch aus den Berichten des „Deutschen Roten Kreuzes“ hervor, laut welchem im unver-

hältnismäßig größeren Deutschen Reich für Verwundeten- und Krankenfürsorge seit Anfang August nur zirka drei Millionen Mark gesammelt worden sind. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß in Deutschland vor dem Kriegsausbruch schon eine allgemeine, von großen Erfolgen begleitete Sammlung zugunsten des deutschen Roten Kreuzes stattgefunden hat.

Von löblichem Eifer

zeugen auch die vielen, oft ungeduldigen Anfragen, warum denn das Rote Kreuz zu den Kriegführenden keine Ambulanzen sende. Diese durchaus löbliche und eifrige Anregung entspringt sicherlich einer anerkennenswerten Nächstenliebe, und dann gewiß auch dem leicht begreiflichen Drang vieler Aerzte, ihr Wissen und Können an dem so großen Kranken- und Verwundetenmaterial der benachbarten Länder erproben zu können. Aber so verlockend der Gedanke auch sein mag, in der Nähe betrachtet, ist er nicht ausführbar. Es ist jetzt die höchste Pflicht unserer schweizerischen Eidgenossenschaft, ihre Neutralität zu bewahren und zu bekunden. Und was die Pflicht der Schweiz ist, ist auch diejenige seines Roten Kreuzes. Nur an ein oder zwei Länder Ambulanzen zu senden, ginge aus diesem Grunde nicht an, es würde dadurch zu sehr der Schein der Parteilichkeit erweckt. Aber noch ein anderer Grund ist maßgebend und fällt noch schwerer ins Gewicht: Zu einer Ambulanze gehört ein gewaltiges Material, dessen Ausfuhr durch militärisches Verdikt absolut verboten worden ist. Wir sind deshalb vorläufig gar nicht imstande, solche Ambulanzen für das Ausland auszurüsten. In der Tat ist die Entsendung von Ambulanzen dieser Art sowohl vom Militärdepartement, als auch vom Bundesrat mit aller Entschiedenheit abgelehnt worden. Auch Gesuche von Zivilärzten, die sich ohne Ausrüstung zu fremden Ambulanzen begeben wollten, sind nur in sehr beschränktem Maß gestattet worden.

Von unlöblichem Eifer

wissen wir auch zu erzählen: Uns wurde eine Zeitung aus der Ostschweiz zugesandt, in welcher ein Truppenoffizier sich an einen Töchternchor wendet um warme Bekleidung für seine Truppen, mit dem Bemerken, er hätte vom Roten Kreuz noch gar nichts erhalten, alles gehe ins Flachland und in den Jura. Wir konnten aber an Hand unserer genauen Kontrolle mit Leichtigkeit feststellen, daß gerade an diesen Truppenteil vom Roten Kreuz schon schöne Sendungen abgegangen waren und ferner, daß gerade ins Gotthardgebiet, wie dies ja auch ohne weiteres verständlich ist, mehr warme Bekleidungsstücke gesandt worden sind, als an alle andern Truppeneinheiten. Wir haben beim Vorgesetzten des Einsenders denn auch Einspruch erhoben und Rechtfertigung erhalten mit dem Bemerken, daß es sich um Uebereifer des betreffenden Offiziers gehandelt habe. Die leichtfertigen Anschuldigungen gegen das Rote Kreuz sind so viele, daß wir ihnen, wo wir es können, mit Entschiedenheit entgegentreten müssen. Auch da bitten wir unsere Leser, uns hierin behülflich zu sein. Wir haben noch keine einzige Anfrage, soweit sie Material betreffen, das wir wirklich besitzen, abschlägig beschieden. Aber Wünschen in übertriebenem Umfange können wir mit dem besten Willen nicht nachkommen. Es herrschen eben verschiedene Auffassungen. Wenn ein Kompagniekommandant für seine etwa 180 Mann zählende Kompagnie Unterhosen, Hemden, Leibchen ꝛc. in der Zahl von je 160 verlangt, so muß das den Anschein erwecken, als ob er seine ganze Kompagnie damit versorgen wolle. Nun ist aber nicht anzunehmen, daß eine ganze Kompagnie nur aus Bedürftigen bestehe. Und zum Ausrüsten des gesamten Heeres ist das Rote Kreuz denn doch nicht da, das ist Sache der Armee; das Schweizervolk will mit seinem Geben durch Vermittlung des Roten Kreuzes nur für die Bedürftigen sorgen, diese aber haben vollen Anspruch auf

die Hülfe des Schweizervolkes durch das Rote Kreuz.

Nicht selten sollten wir auch größere Teile von Truppeneinheiten mit Schuhen versorgen. Das können wir nicht übernehmen, das ist Sache der Kriegsmaterialverwaltung. Die technischen Schwierigkeiten sind zu groß. Auch von der Lieferung von Lismern und Handschuhen mußten wir absehen. Diese Artikel sollen allen Wehrmännern von der Armee aus geliefert werden.

Aber auch das andere Material, wie Hemden, Socken, Unterhosen, Leibchen, Nastücher und Handtücher, können wir nicht aufs Geratewohl versenden, sondern müssen warten, bis man uns darum angeht. Wenn daher unsere freundlichen Leser etwa vernehmen sollten, daß dieser oder jener Truppenteil nichts erhalten habe, so mögen sie sich, bevor sie ein Urteil fällen, erst erkundigen, ob sich die betreffende Truppe auch richtig an uns, an das Bureau des Rot-Kreuz-Chefarztes, gewendet hat. Hat er es getan, dann hat er auch seine Sachen erhalten. Und so wollen wir es auch weiter halten.

Rapperswil und seine gemeinnützigen Frauen.

Einen schönen Brief, den wir aus Rapperswil erhalten haben, möchten wir an dieser Stelle im Auszug veröffentlichen, als Illustration zu echter und herzerfreuender Gemeinnützigkeit. Die betreffende Stelle lautet:

Der Gemeinnützige Frauenverein Rapperswil-Jona, der die hiesige Hülfsaktionsarbeit übernommen hat, liefert dem Roten Kreuz, hauptsächlich für die Soldaten im Felde, sukzessive 600 Paar Socken, 500 Hemden, 30 Paar Unterhosen und eine Anzahl Leibbinden. (Bereits sind 200 Paar Socken und 200 Hemden abgeliefert.) Diese Spende ist ein Geschenk des Gemeinnützigen Frauenvereins und der hiesigen Einwohnerschaft. Wir verlangen keine Rückvergütung vom Roten Kreuz. Die Ausgaben für Stoffe und Wolle (zirka Fr. 2000) wurden gedeckt: 1. durch einen Beitrag von Fr. 400 aus der Kasse des Gemeinnützigen Frauenvereins; 2. durch einige große Beiträge von Vereinsmitgliedern, und 3. durch größere und kleinere Geldgaben, die zu diesem Zwecke uns von hiesigen Einwohnern zur Verfügung gestellt wurden. Die Verarbeitung der Hemden, Socken 2c. wurde von Vereinsmitgliedern und von andern hiesigen Frauen und Töchtern, selbstverständlich ohne jede Entschädigung, übernommen.

Die Firma Spinnerei A.-G. Rapperswil ließ durch ihre Arbeiterinnen 30 Paar Socken stricken, die Wolle lieferten wir derselben gratis. Ebenso übernahmen die Insassen des Bürgerheims das Stricken von 30 Paar Socken mit selbstgekaufter und vom Gemeinnützigen Frauenverein gelieferten Wolle.

Von den von uns verfertigten Hemden sind 400 Stück aus Barchent. 100 Stück sind weiße Krankenhemden nach Muster vom Roten Kreuz. Dieselben werden wir zuletzt abliefern, da sie dieselben glücklicherweise noch nicht nötig haben.

Die Geldgabensammlung wurde von uns angeordnet und vom hiesigen Samariterverein ausgeführt. Wir beschlossen zusammen, die hiesigen Verhältnisse genau kennend, eine Hauskollekte. Dieselbe ist nun beendet und hat Fr. 3580 abgeworfen. Auch dabei ist eine Spende von Fr. 200 des Gemeinnützigen Frauenvereins, sowie eine solche von Fr. 50 vom Samariterverein und Fr. 100 vom Töchterarmenverein. Auch von Privaten sind schöne Posten dabei. Die Listen stehen Ihnen auf Wunsch zur Verfügung. —